

Der Sohn der Hagar.

Roman von Paul Keller.

(21. Fortsetzung.)

„Auf uns sollen die Leute nicht mit Fingern zeigen, wir haben ein christliches Haus!“

„Hört und falsch klang es, aber die, die's anging, mußte, es war ein Urteil ohne Widerruf.“

Da brachen endlich die leidenschaftlichen Kräfte wieder durch: „Wo soll ich denn hin? Wo soll ich denn hin?“

Da sprang die Tür von der Woffstube auf. Verthold stürzte herein, warf sich dem Mädchen zu Füßen und weinte laut und bestiger als sie.

„Sei gut, liebe Lore, sei gut!“ „Du gehst von mir weg, Verthold, du rührst sie nicht an!“

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

„Lore! Lore! Ich bin dir so gut!“ Er klammerte sich an sie; die Frau zog an seinen Schultern, ihn wegzubringen.

Sechszehntes Kapitel.

Robert ging nach der Küche zurück. Dort traf er die Christel allein. Er fragte sie nach Lore. Sie mußte nicht, wo das Mädchen war. Nun ging Robert hinter die Türe hinaus.

Er fand sie nicht in Hans und Hof.

Er stieg bis auf den Boden hinauf und fand sie nicht.

Schon mit weiten Augen starrte er nach den dunklen Ecken und Winkeln. Es ist furchtbar, auf dunklen Wänden nach Unglücklichen zu suchen. Nirgends!

Durch das Bodenseiter fiel noch fahler Lichtschein. Robert trat herein. Von hier aus hätte die lustige Lore mit ihrem roten Häutchen gewinkt, als er mit seinen Kameraden diebeslich über das Dach des Hauses kletterte.

Der Teufel! Schwarze, wie eine finstere Locke lag er nun da unten. Drohend und unheimlich.

Wenn die Lore... Das Wasser... das Wasser lockt schwache Weiber.

Ein leichtes Mädchen wird klären Kindern erzählt. Die Mütter empfinden ihre Kleinen aus dem Leide.

Keine Mutter bekam ihr kleines Kind aus dem Leide; aber so manchen Unglücklichen hat ihr Kind in den Leide getragen.

Da eilt er die Treppe hinab, da läuft er hinaus... „Lore! Lore! Liebe Lore!“

Der Wind pfeift uns Wasser, die Weiden biegen sich in frostiger Einsamkeit, der Ruf verhallt.

Roberts Blick suchte die schwarze Fläche ab, ob ein hohes Kleid dunkler Schimmer, ein Arm aus dunkler Kiefer noch einmal in letzter Verzweiflung sich weiß emporstreckt nach Leben und Rettung.

„Lore! Lore! Es ist alles gut! Gib Antwort!“ Die Weiden ähzen, ein schwarzer Vogel fliegt auf, Schatten und Nebel hängen hin und her, feucht und glitschig ist der tote Hof.

Robert eilt, sucht das ganze Ufer ab, findet sie nicht.

Und steht wieder still und starrt das Wasser an.

Das liegt vor ihm in schwarzer Schweigsamkeit.

„Lore, ich bringe dir Hilfe!“ Er ist an anderen Ufer. Da stehen die Weiden dichter, da muß er oft zwischen starken Ästen hindurchdringen, die ihm ins Gesicht schlagen.

„Lore, fürchte dich nicht!“ Da wimmert es zwischen zwei Weiden.

Und er findet sie. Sie kauert am Boden, dicht am Wasser, den Kopf weit vorgeneigt zur Flut.

Mit eisernem Griff jagt er sie am Arm.

„Lore, du darfst es nicht tun!“ „Ich kann nicht... ich fürchte mich so... ich fürchte mich so...“

„Es ist keine Lore, es ist schreckliche Eünde...“

„Ich fürchte mich so... die Lante...“

Das Bayerwerk.

Die Ausnutzung der Alpenflüsse. Das einheitliche Stromnetz.

München, Mitte Dezember.

Die unhaltbaren Zustände in der Kohlenversorgung zwingen die bayerische Regierung zur Ausführung von Plänen, die vielleicht sonst nicht in dem raschen Tempo in Angriff genommen worden wären.

Bayern fehlt fast völlig eine für die Industrie brauchbare Kohle, es fehlt ihm aber auch ein billiger Weg, um sie aus dem süddeutschen in den notwendigen Mengen herbeizuschaffen.

Zum größten Teil muß es den Transport durch die Eisenbahn bewältigen, was für Städte wie München, Augsburg, Nürnberg in der jetzigen Zeit oft schauerwindliche Schwierigkeiten bedeutet.

Wenn man sich auch für den Hausbrand jetzt im großen Stil mit Kohle zu helfen sucht, so ist dies nur ein geringwertiger Behelf, der überdies außerordentlich teuer ist und für die Industrie, Fabriken und Elektrizitätswerke doch nicht die nötige Kohlenmenge übrig läßt.

Nun steht Bayern in seinen Alpenseen und -flüssen eine Reihe von natürlichen Kräfte zur Verfügung, zu deren Ausnutzung umungänglich gezwungen werden muß. Im Juni, Juli, und im Herbst, zum Teil auch in der Donau (deren Gefälle zum Beispiel bei der Jyar zwei Meter pro Kilometer beträgt), besitzt Bayern eine so reichhaltige natürliche Anlage zur Kraftzeugung, wie kaum eines der anderen Länder.

Ja, wenn alle Wasserkräfte in Bayern ausgenutzt würden, so könnten ungefähr sechs Milliarden Kilowattstunden erzielt werden, und es ist nur begrifflich, daß unter den jetzigen Umständen mit allen Mitteln dahin gearbeitet wird, diese Kräfte energisch auszunutzen.

Nun haben zum Teil schon einzelne Gemeinden und Städte auf kommunale oder private Kosten eine Reihe von Ueberlandwerken eingerichtet, von denen eines der ältesten, die Altmörke bei München, bis in die neunziger Jahre zurückreicht.

Seit dem Jahre 1894, wo im November die Zentrale I bei Hüllriegelgareuth in Betrieb genommen wurde und für die damalige Zeit eine glänzende Leistung erzielte, wurde ununterbrochen daran gearbeitet, die Schwierigkeiten zu überwinden, die den Kraftanlagen durch die wechselnden Wasserständen, reißenden Strömungen usw. entgegengekehrt werden. Häufig mußten an den fließenden Korrekturen vorgenommen werden, noch mehr aber sind neue Anlagen notwendig zur Aufspeicherung und Erzeugung von Dampfenergie, da der starke Rückgang der Wasserstände im Winter bis zum völligen Ausfall der Wasserkräfte führen kann.

Daß diese doppelte Anlage den Betrieb ganz erheblich verteuert, liegt auf der Hand und hat dazu geführt, große Feuerwerke zu bauen, die einen Ausgleich zwischen den Höchstleistungen im Sommer und den Mindestleistungen im Winter herstellten. So geht einer der großartigsten Pläne seiner Vollendung entgegen, der auch den Ausgangspunkt für die Kraftversorgung ganz Bayerns bildet: das Waldenseekraftwerk.

Im ganzen stehen Bayern 2,000,000 Pferdekraft in den ausbaufähigen Flußläufen zur Verfügung, von denen bis jetzt 200,000 Pferdekraft ausgebaut, 250,000 in Ausführung begriffen, 700,000 projektiert und im Stadium der Konzessionsverhandlungen sind, so daß für die nächsten Jahre über die Hälfte zur Verwendung kommen kann.

Nach einem Beteiligungsplan werden ein Viertel der verfügbaren Kräfte (d. h. 1 1/2 Milliarden Kilowattstunden) den Betrieben zugeführt, die an der Rohstoffgewinnung beteiligt sind (Gütereisenwerke, Aluminium, Stickstoff, Karbid), ein Viertel zum Betrieb der elektrischen Bahnen (= 1 1/2 Milliarden Kilowattstunden), die Hälfte soll nach den Städten und Gemeinden, bis in die einzelnen Gefilde, als Beleuchtungs- und Antrieb für landwirtschaftliche Maschinen und Motoren geliefert werden.

Die sehr große letztere in Betracht kommt, sieht man an der großen Zahl der Gefilde in Oberbayern, die zum Teil an private Kraftwerke angegeschlossen sind oder ihren Strom aus dem Wasserkraftwerk beziehen, und wer noch keinen Anschluß hat, bringt das Getreide zum Dreschen zu den vermittelnden elektrischen Drehschneidern.

Es kam nun darauf an, die auf den Waldensee, mittlere Jyar, Jyar, Lech und andere Flüsse verteilten Wasserkräfte mit den im Norden Bayerns, in Ober- und Unterfranken befindlichen Anlagen zu einer großen Einheit zusammenzuschließen. Die Zersplitterung in viele kleine Betriebe, die oft unrentabel sind, mußte aufhören, und es galt, ganz Bayern mit einem einheitlichen elektrischen Kraftnetz zu überdecken, so daß ein einheitliches

in Unterfranken die gleiche Möglichkeit besitzt, in seinen Wohnungen elektrisches Licht zu haben, sein Getreide im elektrischen Betrieb zu drehen, wie der Bauer im bayerischen Wald oder in Schwaben. Man muß demnach bei den vorliegenden Plänen einen Unterschied machen: den Ausbau der Wasserkräfte und die Verteilung der Elektrizität durch ein großes Leitungsnetz.

Bereits im März vorigen Jahres legte einer der bekanntesten Ingenieure, Oskar v. Miller, den bayerischen Landtag ein Verteilungsprojekt vor, das im Juni die Zustimmung des Hauses fand, und nun von neuem in gemeinsamen Sitzungen des Finanz- und Wirtschaftsausschusses des Landtages beraten wird.

Nach dem Umfassung in den politischen Verhältnissen und bei der unaufrichtigen Preissteigerung mußte es zu einer neuen Durchberatung kommen, da große Zweifel an der wirtschaftlichen Rentabilität laut geworden waren und ein neues Projekt von einem Ingenieur, Dr. Thoma, aufstand. Aber die bisherigen Vespredungen haben ergeben, daß der Ausbau dieses großartigen Leitungsnetzes als unbedingt notwendig erachtet werden muß, und in einem von den Sozialdemokraten eingebrachten und vom Hause angenommenen Antrag erklärt der Landtag sein Einverständnis zur Weiterführung des Regierungsprojektes (Oskar v. Miller), und gibt dem Staatsminister des Innern die Ermächtigung zum Vollzug der vorbereiteten Verträge.

Hiermit gelangt eines der großartigsten Projekte zur Ausführung, das die größte Ueberlandzentrale der Welt darstellt. Vom Waldenseekraftwerk als Zentrale der Verteilung ist, kurz gesagt, ein Ringnetz über München—Landshut—Amberg—Nürnberg—Weitingen—München vorgezogen, mit zwei Ausstrahlungen von Amberg nach Arzberg—Hof, von dem wiederum eine Verforgung Sachsens geplant ist, und die andere Ausstrahlung nach Unterfranken bis Zelltingen.

Das Ganze führt den Namen „Bayerwerk“ und ist von seinem Erbauer als ein Hauptleitungsnetz mit einer Spannung von 100,000 Volt und darüber gedacht, das den elektrischen Strom vom Waldenseekraftwerk, ferner den Stromüberdruck bestehender Elektrizitätswerke ausnützt und ihn über alle Provinzen des reichsheimlichen Bayerns verteilt.

Von den technischen Ausführungen seien hier einige Einzelheiten mitgeteilt. Die Berechnung des Konsums erfolgte nicht für jede einzelne Gemeinde, sondern wurde in sogenannten „Konsumzonen“ konzentriert angenommen; eine Anzahl dieser wurde zu einem „Speisepunkt“ zusammengefaßt, die wiederum zu einem „Hauptkonsumgebiet“ vereinigt werden. Der Verbrauch nach ergeben sich so sieben Hauptkonsumgebiete, die nicht den politischen Provinzengrenzen entsprechen, sondern der Lage der teils bestehenden Kraftquellen und Abgrenzungen der einzelnen Werke. Es sind zum Beispiel München, Augsburg und Nürnberg, Städte mit großem Lichtverbrauch und Kraftentnahme für Industrie und Wohnen, konsumreicher, als das ganze Land, wie in Niederbayern und Unterfranken. Die ganze Leitung ist für einen doppelten und dreifachen Konsum der vor dem Krieg entnommenen Energie berechnet und ergibt ein Hauptleitungsnetz von rund 1020 Kilometern Länge, davon 600 Kilometer als Doppelleitung, die ungefähr 5000 Masten für 3 bis 6 Drähte und 300 Kilometer Kupfer- beziehungsweise Aluminiumdraht erfordert.

Die Bauarbeiten wurden seinerzeit bei der Aufstellung auf 30,000 Mark pro Kilometer Doppelleitung berechnet, wobei ein durchschnittlicher Zuschlag von 80 Prozent auf die Friedenspreise angenommen wurde. Daß nun trotz der gemäßigten Steigerung der Löhne und Preise — man spricht jetzt von einer acht- bis neunfachen Erhöhung der Gesamtkosten — an die Verwirklichung gegangen und an die Ausführung gedacht ist, zeigt die dringende Notwendigkeit der Elektrizitätsversorgung Bayerns.

Der Plan wurde am 3. Dezember im Ministerium des Innern mit 16 gegen 8 Stimmen genehmigt; aber das Sin und Her, das hinauszuweisen der Arbeiter durch hässliche Verurteilungen (von Nichtadmannern) im Landtag hat alsbald zum Teil an begrifflichen Erregung geführt. Die Mehrzahl der Sachverständigen hat gegen das Wärfersche Projekt keine Bedenken mehr, und in einer der Sitzungen des Ausschusses erklärte Oskar v. Miller, daß trotz aller Preissteigerungen die Stromerzeugung sich heute auf 4 Pfennig und sinkend bis 3 Pfennig pro Kilowattstunden stellen würde. Selbst wenn sich die Kosten noch weiter erhöhen, so gehören im Verhältnis zu den Kohlenpreisen oder sonstiger Betriebskraft die Preise beim Waldenseekraftwerk zu den billigsten im Reich überhaupt. Nicht nur die Ausichten allein sollten zur Ausführung drängen, vor allem aber sollte die Wärfersche Idee der Kraft-

liegenden Arbeitskräfte. Das Waldenseekraftwerk, an dem zurzeit 800 Arbeiter beschäftigt sind, in dem aber 2100 mit der Zeit verbondet werden können, soll ungefähr gleichzeitig mit dem Bayerwerk fertig werden, wenn keine besonderen Störungen auftreten, bis Ende 1921. Die Trafierungarbeiten der Hochleitungen sind mit den in Frage kommenden Firmen abgeschlossen und im Gange, und man kann nur wünschen, daß sie zur baldigen Vollendung des großartigen Planes führen. Der Bayern eine um die Hälfte, mindestens aber ein Drittel billiger Kraft als die Kohle liefert. Hier müssen die Kleinlichen Bedenken zurückgestellt werden, wie sie in den Ausschüssen vorgebracht wurden, es gilt hier eine für den Augenblick kostspielige Politik zu treiben, die sich aber rentieren wird. Die finanziellen Einwände können entkräftet werden dadurch, daß niemand garantieren kann, daß die Kohlenproduktion sich steigern wird und die Verteilung für Bayern größer werden wird, vom Preis gar nicht zu reden.

(Verfasser: Tageblatt.)

Einträgliches Staats-Schulden.

Mehrere westliche Staaten ziehen aus Schul-Ländereien sehr hohe Einkünfte; zu den wichtigsten derselben gehört der Staat Washington. Er scheint dieses Eigentum sehr vorteilhaft zu verwalten, und es haben auch andere Umstände stark zur Erhöhung seines Wertes beigetragen; so namentlich der verlorene Krieg, welcher auch die Kaufkraft nach solchen Ländereien bedeutend gesteigert hat.

Der Staat hat gegenwärtig etwa 2 1/2 Millionen Acres Schul-Ländereien, die größtenteils im Osten des Staates sehr günstig gelegen sind, und auf denen da und dort auch vielerprechende Petroleum- und Lager entdeckt wurden. Ein Viertel der ursprünglichen Schul-Ländereien wurde verkauft; anderes Land ist gut gepachtet. Alle Einkünfte von diesen öffentlichen Ländereien werden nur für die öffentlichen Schulen — Volks- und Hochschulen und Seminare — verwendet. Das Stammland wird niemals angegriffen, sondern vielmehr noch beständig vermehrt.

Dergleichen ist ein Schul-Fonds von 16 Millionen Dollars in der Halle, welcher nur aus dem Verkauf von Ländereien erzielt wurde. Beständig wachsende Summen laufen aber auch aus Pacht-Gebühren und Ausbeutungsrechten verschiedener Arten ein. Letztere dürften noch im County Benton besonders viel bringen, und man erwartet, daß der Schul-Fonds in nicht ferner Zeit mindestens 100 Millionen erreichen wird.

Banknoten aus Leder.

China gilt als das erste Land, das den Gedanken in die Tat umsetzte, statt Münzen Banknoten zu verwenden. Die ersten chinesischen Banknoten waren aus Leder hergestellt, und auch heute werden noch in manchen Teilen des Reichs der Wärfersche Lederstücke bestimmter Form als vollwertiges Geld angenommen. Diese Banknoten aus Leder haben eine eigenartige Entstehungsgeschichte. Der Kaiser Li war einst in großer Geldnot und brachte seinen Schatzmeister, ein Mittel zu erfinden, daß diese ewige Ebbe in seiner Kasse aufhöre. Damals schrieb die Sitte allen Prinzen und Würdenträgern vor, beim Betreten eines kaiserlichen Gemaches ihr Gesicht mit einem Saal Leder zu verfluchen. Der fündige Schatzmeister nutzte diese Tradition geschickt aus, indem er ein Dekret erließ, nach dem nur noch das Leder von den weißen Girchen im kaiserlichen Jagdgarten bei den Empfängen im Kaiserpalast verwendet werden durfte. Sofort entstand lebhaft Nachfrage nach diesem Leder: der Preis dafür stieg ungeheuer und brachte der kaiserlichen Kasse große Einnahmen. Das Leder der kaiserlichen Girche erhielt allmählich einen ganz bestimmten Marktwert, man nahm es überall an Zahlungsmittel, und so entstanden die ersten Banknoten aus Leder.

— Grobartig. Ein junger Mann, namens Schiller, hat der Redaktion ein kleines Gedicht eingereicht, welches zu seiner Freude aufgenommen wird. Wenn Sie's nun drucken, meint er zu dem Redakteur, „dann seien Sie doch so freundlich und legen, um Zeitwörter zu vermeiden, Schiller II.“ darunter.

— Fataler Jugendlände. Die Rolle des Camers spielend. Die grobartig! Schauspieler: Die ist mir auch wie auf dem Leib geschrieben.

— Entgegenkommen. Richter: Wie alt sind Sie, Zeugin? Zeugin (ludend): „Ja...“ Richter: Na, dann legen Sie mir einfallen die Hälfte!

Ein Denkmal wird von berühmter durch seinen Schöpfer als durch den, dem es gilt.

Späner.

Wer das Geld gern ausgibt, der lob' ich mir — wenn er es hat. Wer besprechen den Frauen ein Paradies, das sie uns bereiten sollen. Es gibt Leiden, die nur deshalb kommen, weil man schon auf sie wartet.

Es wird nichts so gut als man hofft, und nichts so schlimm als man fürchtet. Blumen in Menge wirken beruhigend, Menschen in Menge abtösend.

Zimmer glücklich ist, wer es verliert, auch über fremdes Glück sich zu freuen. Philosophie ist die Kunst sich mit den Freuden der anderen abzufinden.

In einem gleichen sich Wahn und Welt: Es kommt sehr viel auf die Maske an. Du langweilst die Frauen, sobald du andere lobst, du unterhältst sie, sobald du andere tadelst.

Die Arbeit ist das Siegel der Gütlichkeit, das den Menschen erst den wahren Abdruck verleiht. „Es gibt keine Freundschaft!“ je mander meint. Ter selbst alles sein kann, nur kein Freund.

Die gedankenlosen Opfer des Gutmütigkeits lassen Geistes leben werden. Nur die Opfer echter Güte tragen Früchte des Lebens. Jedermann hat die Schuld, so wie das Recht, jedochwohl muß jeder mehr oder weniger eine Maske tragen. Adolf v. Arnage.

Mancher macht eher eine Welt um die Welt, als daß er einmal Einfuhr in sich selbst hielt — all fürchte er da den dunkelsten Weltteil. Man braucht nur kurze Zeit unter fatten Philistern gelebt zu haben, um zu begreifen, daß Katastrophen der Menschheit notwendig sind.

Kommt zu einem kühnen, stolzen Zustand noch die Knechtschaft der Langeweile, so ist das irdische Glück im wesentlichen erreicht; denn die übrige ist Gönner. Die Freundschaft zwischen Mann und Frau. Betrachtet man sie ganz genau — so ist gewöhnlich doch dabei ein kleines bißchen Neidelei.

Gegen Verdienste gibt es zwei Verhältnismäßigkeiten: entweder werden sie haben, oder keine gelten zu lassen. Die letztere wird, wegen größerer Bequemlichkeit, meistens vorgezogen. Der hauptsächlichste Unterschied zwischen den zweierlei Menschen ist die einen jucken und leben mit der Seele, die anderen nach Maßgabe von Worten, die alle gleich unwert sind. Stand, Rang, Geld, Macht.

Der Reiz nämlich ist die Seele des überall florierenden, stillschweigenden und ohne Verabredung zum Jammerkommenden Bundes aller Intelligenzien gegen den einzelnen Ausgezeichneten, in jeder Gattung. Der Lärm ist die impetrische beste aller Unterbrechungen da er so gar unsere eigenen Gedanken unterbricht, ja zerbricht. Wo jedoch nicht zu unterbrechen ist, da wird es freilich nicht sonderlich empfunden werden.

Das Tier sucht seine Nahrung, gräbt sich eine Höhle oder baut sich ein Nest, wird von einem blinden Triebe zur Erhaltung seiner Gattung genötigt, schlüft und stirbt. Was tut der größte Teil der Menschen mehr? Es ist gar schwer, wenn man gerecht gealtert ist. Mit Menschen sich in Freundschaft zu verbinden; Wer keinen Freund hat, aus der Jugendzeit. Der wird auch später selten einen finden.

Das All ist erfüllt von unermesslichen geheimnisvollen Schätzen. Und unsere gutgewollte Entwicklung bedeutet ein stetig wachsendes Teilhaben daran durch gesteigerte Empfanglichkeit, durch Anfalltreten höherer feinerer Organe. Welche Ausichten für die Menschheit!

Teufel Ernüchterung: Wenn man die eigenen heiligen Gefühle des Portages nicht wieder erkennt. — Söfste Verwirrung: Wenn dich die gedankliche Entdeckung des Portages fremd und rätselhaft anstarrt und du dich im sinnvollen Bau der Ideen, den du selber errichtet, nicht mehr zurechtfindest.

Die gütliche Frau. Mann (zu seiner freilebenden Ehehälte): „Ich weiß, ich habe doch die beste und bravste Frau, die es geben kann!“ Frau (immer noch leidend): „Ja, den Teufel hast!“